

Der Meßritus im Alpen- und Voralpengebiet im 6. und 7. Jahrhundert

DDr. Klaus Gamber

122

Über den Meßritus in Norikum zur Zeit des hl. Severin († 482) wurde in dieser Zeitschrift bereits berichtet.¹ Unsere heutige Untersuchung behandelt den Ritus im Alpen- und Voralpengebiet in den zwei folgenden Jahrhunderten nach dem Tod des hl. Severin und dem Abzug der meisten Romanen aus den Donauprovinzen. Im Gegensatz zum 5. Jh. fehlt hier eine zeitgenössische Quelle, wie sie in der Lebensbeschreibung des hl. Severin vorliegt.² Wir sind daher auf sonstige Beobachtungen und Schlußfolgerungen angewiesen.

Eine interessante Beobachtung ist die Tatsache, daß im altbayerischen Raum bis ins 10. Jh. hinein ein Zeno-Formular bezeugt ist, das deutlich aus dem altgallischen (gallikanischen) Ritus stammt, wenn auch die Orationen in der überlieferten Fassung für den römischen Ritus zurechtgebogen erscheinen.³ Das gleiche Formular ist für das Zeno-Kloster in Verona nachweisbar, in dem der hl. Zeno, Bischof dieser Stadt († 371/2), begraben liegt.⁴ In Verona war aber, wie in Oberitalien überhaupt, bis ins 7. Jh. der gallikanische Meßritus in Gebrauch.⁵ Die verbreitete Verehrung des hl. Zeno im altbayerischen Raum läßt darauf schließen, daß Missionare aus dem Zeno-Kloster in Verona hier tätig gewesen sind und nach gallikanischem Ritus die hl. Messe gefeiert haben.

Wie das Zeno-Formular so stammt auch das Martins-Formular im sog. Prager Sakramentar aus dem gallikanischen Ritus.⁶ Es handelt sich dabei um ein Meßbuch, wie es in der Zeit des letzten Agilolfingerherzogs Tassilo III (i. J. 788 durch Karl d. Gr. abgesetzt) in Regensburg geschrieben worden ist.⁷ Es befindet sich jetzt in Prag, wohin es im Zuge der Missionierung Böhmens von Regensburg aus gelangt ist.⁸

Dieses Regensburger Martins-Formular entspricht demjenigen, das in Tours, dem Begräbnisort des hl. Martin, üblich war. Es ist im bekannten „Missale Gothicum“, einem gallikanischen Sakramentar aus dem Anfang des 8. Jh., überliefert.⁹ Daß es auch im oben genannten Prager Sakramentar

¹ K. Gamber, Liturgisches Leben in Norikum zur Zeit des hl. Severin, in: Heiliger Dienst 26 (1972) 22–32.

² Neueste Ausgabe von R. Noll, Eugippius: Das Leben des heiligen Severin (= Schriften und Quellen der Alten Welt, Bd. 11, Berlin 1963).

³ Vgl. K. Gamber, Die gallikanische Zeno-Messe. Ein Beitrag zum ältesten Ritus von Oberitalien und Bayern, in: Münchener Theol. Zeitschrift 10 (1959) 295–299.

⁴ Vgl. Migne, PL 11, 215 C.

⁵ Dies zeigt unter anderem das Missale von Bobbio; vgl. K. Gamber, Codices liturgici latini antiquiores (= Spicilegii Friburgensis Subsidia 1, 2. Aufl. Freiburg/Schweiz 1968) Nr. 220, S. 167 (= CLLA). Das Liturgiebuch ist vermutlich in Pavia geschrieben und war zuletzt im Kloster Bobbio. Aus Oberitalien stammt auch das Fragment CLLA Nr. 201 aus dem 6. Jh.

⁶ Herausgegeben von A. Dold – L. Eizenhöfer, Das Prager Sakramentar (= Texte und Arbeiten, Heft 38/42, Beuron 1949) Nr. 205, S. 110.

⁷ Vgl. K. Gamber, Das Tassilo-Sakramentar. Das älteste vollständig erhaltene Regensburger Meßbuch, in: Münchener Theol. Zeitschrift 12 (1961) 205–209.

⁸ Vgl. Dold – Eizenhöfer, Das Prager Sakramentar 37.

⁹ Es steht hier zu Beginn der ursprünglich wohl einen eigenen Libellus bildenden Sonntagsmessen; vgl. L. C. Mohlberg, Missale Gothicum (= Rerum Ecclesiasticarum Documenta, Fontes V, Roma 1961) S. 112. Dazu die Konkordanztabellen von P. Siffrin (= Subsidia Studiorum 6, Roma 1961) 57; hier fehlt der Hinweis auf das Prager Sakramentar. Die 1. Formel (Summi sacerdotis) findet sich nur noch hier, ebenso die im Missale Gothicum ausgefallene Schlußformel des Martin-Formulars.

zu finden ist, hängt deutlich mit der fränkischen Mission im altbayerischen Raum zusammen, wie sie hier im 7. Jh. u. a. durch die Bischöfe Rupert, Emmeram und Erhard eingesetzt hat. Auch diese haben sicher nach dem Ritus ihrer Heimat, also nach gallikanischem Ritus, die hl. Messe gefeiert.

Dieser gallikanische Ritus war bis ins 7./8. Jh. fast im ganzen Abendland, mit Ausnahme des Gebietes des Erzbistums Rom¹⁰ und des Exarchats Ravenna¹¹ sowie der Kirche Nordafrikas,¹² in Gebrauch. Durch die Synode von Toledo v. J. 633 wurde er auch in Spanien eingeführt.¹³ Er wurde hier später „mozarabischer Ritus“ genannt. Auch in Irland lassen sich starke Einflüsse des gallikanischen Ritus nachweisen.¹⁴ Seine Verwendung im Alpen- und Voralpengebiet, wo sowohl von Oberitalien als auch vom Frankenreich missioniert worden ist, wäre daher auch ohne die obigen Beobachtungen so gut wie sicher.

Eine wichtige Quelle für unsere Kenntnis des gallikanischen Meßritus ist neben den Canones der verschiedenen fränkischen Synoden die Meßerklärung des Bischofs Germanus von Paris († 576).¹⁵ Ihre Echtheit wurde früher verschiedentlich angezweifelt; in neuester Zeit hält man jedoch eine Verfälschung durch ihn für durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich.¹⁶

Im folgenden wird versucht, einen kurzen Überblick über den gallikanischen Ritus zu geben, wie er sich aufgrund der Meßerklärung des Germanus darbietet.¹⁷

¹⁰ Dazu gehörte ehemals ganz Mittelitalien; vgl. K. Gamber, Die mittelitalienisch-beneventanischen Plenarmissalien. Der Meßbuchtypus des Metropolitangebietes von Rom im 9./10. Jh., in: *Sacris erudiri* 9 (1957) 265–285.

¹¹ Hier wurde schon zu Beginn des 6. Jhs. der römische Ritus eingeführt; vgl. K. Gamber, Das sog. Sacramentarium Gelasianum. Die „missales“ des Bischof Maximianus von Ravenna, in: *Missa Romensis* (= *Studia Patristica et Liturgica* 3, Regensburg 1970) 107–115.

¹² Vgl. K. Gamber, *Ordo missae africanae*. Der nordafrikanische Meßritus zur Zeit des hl. Augustinus, in: *Römische Quartalschrift* 64 (1969) 139–153. Für die spätere Zeit vgl. *CLLA* S. 47 ff.

¹³ Der Grund für die Übernahme des gallikanischen Ritus in Spanien war in erster Linie ein politischer: die Zugehörigkeit Spaniens im 6./7. Jh. zum westgotischen Reich in Südfrankreich. Der Canon 2 sagt: „Unus igitur orandi atque psallendi per omnem Hispaniam atque Galliam conservetur, unus modus in missarum sollempnitatibus, unus in vespertinis matutinisque officiis, nec diversa sit in nobis ecclesiastica consuetudo, quia in una fide continemur et regno“.

¹⁴ Vgl. A. Dold – L. Eizenhöfer, Das irische Palimpsestsakramentar im Clm 14429 der Staatsbibliothek München (= *Texte und Arbeiten* 53/54, Beuron 1964).

¹⁵ Neueste Ausgabe von E. C. Ratcliff, *Expositio Liturgiae Gallicanae* (= *HBS* 98, London 1971).

¹⁶ Vgl. A. Van der Mensbrugge, *Expositio missae gallicanae est-elle de Saint Germain de Paris?*, in: *Messenger de l'exarchat du patriarche russe en Europa occidentale* 8 (1959) 217–249; ders., *Pseudo-Germanus reconsidered*, in: *Studia Patristica* V (= *Texte und Untersuchungen* 80, Berlin 1962) 172–184. Zur Frage vgl. auch O. Heimig, in: *ALW* II, 1 (1961) 210: „... das Hindernis einer Abhängigkeit der *Expositio* von Isidor von Sevilla scheint nicht mehr zu bestehen.“

¹⁷ Vgl. K. Gamber, *Ordo antiquus gallicanus*. Der gallikanische Meßritus des 6. Jh. (= *Textus patristici et liturgici* 3, Regensburg 1965). Ältere Arbeiten: J. Mabillon, *De Liturgia Gallicana* (Paris 1685), teilweise abgedruckt in: *Migne*, *PL* 72, 101–448; L. Duchesne, *Origines du culte chrétien* (mehrere Auflagen, zuletzt Paris 1925); H. Lietzmann, *Ordo missae romanus et gallicanus* (= *Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen* 19, Bonn 1923) 21–29.

Noch vor Beginn der „Missarum sollemnia“ werden im Sacarium (Sakristei) die Opfergaben bereitet. Beim Einzug des Priesters in die Kirche singt der Chor die „Antiphona ad praelegendum“, unseren Introitus. Ihr entspricht im mozarabischen Ritus das sog. Alleluaticum. Der Diakon gebietet Stillschweigen, indem er ruft: „Silentium facite“ (Habete silentium), worauf der Priester das Volk grüßt: „Dominus sit semper vobiscum“, und den Gesang des „Aius“ anstimmt: „Heiliger Gott, Heiliger Starker, Heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser“, ¹⁸ der aus der orientalischen Liturgie stammt. Drei Knaben singen danach dreimal „Kyrie eleison“. Der Zelebrant stimmt nun die „Prophetia“ an, den Lobgesang des Zacharias (Benedictus) ¹⁹. Er beschließt diesen mit der „Collectio post prophetiam“. Damit ist die „Vormesse“ – sie ist erst im Lauf der Zeit ausgebildet worden – zu Ende. Ihre Ausbildung dürfte in den einzelnen Gegenden Unterschiede aufgewiesen haben.

Es beginnen die Lesungen. Zuerst wird eine alttestamentliche Lectio vorgelesen. Danach an hohen Festtagen das „Canticum trium puerorum“, von drei Knaben gesungen. ²⁰ Vor der nun folgenden Epistel hat der „Psalmus responsorius“, unser Graduale, seinen Platz. Nach diesen beiden Lesungen folgt die feierliche Verkündigung des Evangeliums. Von sieben Kerzenträgern begleitet, besteigt der Diakon den Ambo, der Analogium genannt wurde, während der Chor das „Aius“ in griechischer Sprache singt. Nach der Verkündigung des Evangeliums wird der gleiche Gesang in lateinischer Sprache wiederholt. ²¹

Wie allgemein in der Kirche üblich folgt auf das Evangelium die Predigt des Priesters. War dieser nicht in der Lage zu predigen, so sollte nach can. 2 des Concilium Vasense II (vom Jahre 529) eine Homilie aus den Kirchenvätern vom Diakon vorgelesen werden. Den Abschluß des Lesegottesdienstes bildet die „Deprecatio pro populo“, eine Litanei, die der Friedensektenie im byzantinischen Ritus und den Litaneien an den Sonntagen der Quadragesima im ambrosianischen Ritus entspricht: ²²

Deprecatio sancti Martini pro populo

Dicamus omnes ex toto corde et ex tota mente:

℞ Domine exaudi et miserere: domine miserere.

¹⁸ Vgl. G. Nickel, Der Anteil des Volkes an der Meßliturgie im Frankenreich von Chlodwig bis auf Karl d. Gr. (= Forschungen zur Geschichte des innerkirchlichen Lebens 2, Innsbruck 1930) 19.

¹⁹ Im mozarabischen und ambrosianischen Ritus finden wir anstelle des „Benedictus“ das „Gloria“. Nach der Expositio missae des Germanus wurde in der Quadragesima anstelle des Benedictus „Sanctus deus archangelorum“ gesungen (vgl. PL 72, 95).

²⁰ Dasselbe bezeugt Rufinus für Aquileja: „Trium puerorum hymnus qui maxime diebus sollemnibus in ecclesia dei canitur“ (PL 21, 612); vgl. H. Schneider, Die altlateinischen biblischen Cantica (= Texte und Arbeiten 29/30, Beuron 1938) 10.

²¹ Einen Gesang „Post evangelium“ kennt auch die ambrosianische Liturgie.

²² Die Melodie in: Variae preces (Solesmes 1895). Ein weiterer (jüngerer) Text ist die „Deprecatio quam papa Gelasius pro universali ecclesia constituit canendam esse“; vgl. B. Capelle, Le Kyrie de la messe et le pape Gélase, in: Revue bénédictine 46 (1934) 126–144. Diese Litanei hat jedoch weder mit dem Papst Gelasius noch mit dem römischen Ritus etwas zu tun, sie gehört vielmehr dem gallikanischen Ritus an.

Qui respicis super terram et facis eam tremere oramus te:

℟ Domine . . .

Pro altissima pace et tranquillitate temporum nostrorum, pro sancta ecclesia catholica, quae est a finibus usque ad terminos orbis terrarum oramus te: ℟ Domine . . .

Pro pastore ill. episcopo et omnibus episcopis et presbyteris et diaconis et omni clero oramus te: ℟ Domine . . .

Pro hoc loco et inhabitantibus in eo, pro piissimis imperatoribus et omni romano exercitu oramus te: ℟ Domine . . .

Pro peregrinantibus et iter agentibus ac navigantibus, pro poenitentibus et catechumenis oramus te: ℟ Domine . . .

Pro his qui in sancta ecclesia fructus misericordiae largiuntur, domine deus virtutum exaudi preces nostras, oramus te:

℟ Domine . . .

Sanctorum apostolorum et martyrum memores simus, ut orantibus eis pro nobis veniam mereamur, oramus te: ℟ Domine deus virtutum: exaudi preces nostras.

Christianum et pacificum nobis finem concedi a domino deprecemur: ℟ Praesta domine praesta.

Et divinum in nobis permanere vinculum caritatis sanctum dominum deprecemur: ℟ Praesta domine praesta.

Conservare sanctitatem et catholicae fidei puritatem sanctum deum deprecemur: ℟ Praesta domine praesta.

Dicamus omnes: Domine exaudi et miserere: domine miserere.

Der Priester schließt die Litanei mit einer „Collectio post precem“. Nach diesem Gebet werden die Katechumenen vom Diakon entlassen. Es beginnt nun die Eucharistiefeier (missa).²³

Nach dem Gruß des Priesters folgen die in den Sakramentaren mit „Missa“ überschriebenen Gebete. Zuerst die „Praefatio missae“, worin auf das Festgeheimnis hingewiesen wird, mit einem abschließenden Bittgebet (Collectio). Diese beiden Orationen entsprechen den „Precationes“ der afrikanischen und den Gläubigengebeten der byzantinischen Liturgie zu Beginn der Eucharistiefeier. Im römischen Ritus fehlen entsprechende Gebete.²⁴

In feierlicher Prozession werden nun, ähnlich wie in den orientalischen Riten, von den Diakonen und Priestern (falls mehrere anwesend sind) die Opfergaben zum Altar gebracht, die Brote im sog. Turris, einem turmartigen Gefäß, der Wein im Kelch. Dabei singen sie den „Sonus“. Der Zelebrant erhebt sich von seinem Platz und schreitet zum Altar. Die Priester und Diakone reichen ihm dort die Opfergaben. Der Zelebrant nimmt sie in Empfang und

²³ „Missa“ (bzw. „Missarum sollemnia“) ist eine typisch gallikanische Bezeichnung für die Eucharistiefeier; vgl. K. Gamber, *Missa. Von der dreifachen Bedeutung des Wortes*, in: *Römische Quartalschrift* 63 (1968) 170–184.

²⁴ Vgl. K. Gamber, *Das einsame „Oremus“ vor dem Offertorium*, in: *Heiliger Dienst* 15 (1961) 22–23; 20 (1966) 61–65; ders., in: *Missa Romensis a. a. O.* 46–55.

legt sie auf den Altar nieder.^{24a} Er singt nun dreimal das im bisherigen römischen Ritus bei der Opferung übliche Gebet:

Veni sanctificator omnipotens aeternus deus: et benedic hoc sacrificium tuo nomini praeparatum: per Christum dominum nostrum.

Die Opfergaben werden dann mit einem seidenen Tuch bedeckt, worauf der Priester still für sich ein Vorbereitungsgebet spricht, die sog. *Apologia Sacerdotis*.

Der Diakon liest währenddessen aus den Diptychen die Namen der Opfernden (*Nomina offerentium*) vor, und fügt die Namen der verstorbenen Bischöfe der betreffenden Kirche bei und gedenkt schließlich aller Verstorbenen. Zum Schluß gedenkt er auch (wie bei uns im *Communicantes*) der Gottesmutter, der Apostel und weiterer Heiliger. Die Verlesung der Diptychen durch den Diakon wird vom Priester mit der „*Collectio post nomina*“ beendet.

Es folgt der Friedenskuß, der mit der „*Collectio ad pacem*“ eingeleitet wird. Der Priester spricht: „*Pax fides caritas domini nostri Iesu Christi et omnium sanctorum sit semper vobiscum*“. Man antwortet ihm: „*Et cum spiritu tuo*“. Der Diakon ruft nun: „*Quomodo adstatis pacem facite*“, worauf sich alle den Friedenskuß geben. Währenddessen wird vom Chor eine Antiphon gesungen. In den irischen Meßbüchern findet sich folgender Text:

Pacem meam do vobis alleluia: pacem relinquo vobis alleluia. Pax multa diligentibus legem tuam domine alleluia. et non est illis scandalum alleluia. Regem caeli cum pace alleluia: plenum odorem vitae alleluia: novum carmen cantare alleluia.

Mit den aus allen Riten bekannten Gebetsrufen: „*Sursum corda*“ und „*Gratias agamus domino deo nostro*“ wird nun das Eucharistiegebet, „*Immolatio missae*“ oder „*Contestatio*“ genannt, eingeleitet. Es war an den einzelnen Tagen des Jahres verschieden. Stereotyp war im gallikanischen Ritus nur der Einsetzungsbericht „*Mysterium*“ oder „*Secreta*“ genannt,²⁵ mit dem Einsetzungsbeehl.²⁶

Auf das Eucharistiegebet folgt im gallikanischen Ritus unmittelbar das Brotbrechen. Die einzelnen Teile der Hostie werden in Form eines Kreuzes geordnet. Während der Brotbrechung singt der Chor eine Antiphon, das

^{24a} Im alpenländischen Raum finden wir verschiedentlich in den Kirchen drei Altäre, die zum Niederlegen der Opfergaben bestimmt waren: der mittlere, etwas höher gelegene für die zur Konsekration bestimmten Gaben, die Seitenaltäre für die übrigen Opfergaben; Vgl. K. Gamber, *Churrätische Saalkirchen mit Dreiapsiden-Chor liturgiegeschichtlich untersucht*, in: *Römische Quartalschrift* 65 (1970) 98–126, bes. 118 ff.

²⁵ Vgl. K. Gamber, *Secreta*. Die alte ravennatische Bezeichnung für das Eucharistiegebet, in: *Ephem. lit.* 83 (1969) 485–487. Erst später, bei der Übernahme dieses Ausdrucks in die römische Liturgie, wurde mit „*Secreta*“ nur mehr das Einleitungsgebet, die „*Oratio super oblata*“, bezeichnet.

²⁶ Dieser ist ausführlicher als in anderen Riten. Er lautet: „*Addens ad suum dictum dicens eis: Quotienscumque de hoc pane edeatis et ex hoc calice bibitis, ad memoriam meam faciatis, passionem meam omnibus indicens, aduentum meum sperabitis donec iterum adueniam*“; vgl. Dold–Eizenhöfer, *Das irische Palimpsestsakramentar* 15–18. – Zum gallikanischen Eucharistiegebet vgl. K. Gamber, *Älteste Eucharistiegebete der lateinischen Osterliturgie*, in: Fischer–Wagner, *Paschatis Sollemnia* (Freiburg 1959, 159–178; *Canonica prex*, in: *Heiliger Dienst* 17 (1963) 57–64; 87–95, bes. 92 ff.

„Confractorium“. Es sei hier abermals ein Text aus der irischen Liturgie, der alten gallikanischen Brauch widerspiegeln dürfte, angeführt:

Cognoverunt dominum in fractione panis alleluia.

Panis quem frangimus corpus est domini nostri Iesu Christi alleluia.

Calix quem benedicimus sanguis est domini nostri Iesu Christi in remissionem peccatorum nostrorum alleluia.

Der nun folgende Gesang der „Oratio dominica“ (Gebet des Herrn) durch das Volk wird von einer kurzen Oration des zelebrierenden Priesters eingeleitet und geschlossen. Das Gebet nach dem Paternoster war im gallikanischen Ritus ebenfalls variabel und begann meist mit dem Wort: „Libera . . .“ Eine derartige Formel findet sich auch (endgültig wohl erst seit Gregor d. Gr.) im römischen Ritus.

Der Priester nimmt nun einen Teil der Hostie und legt sie in den Kelch, wobei er fast denselben Segenswunsch wie beim Friedenskuß spricht: „Pax fides et caritas et communicatio corporis et sanguinis domini sit semper vobiscum“. Ist der Zelebrant Bischof, so singt er mit ausgebreiteten Armen das feierliche Segensgebet (Benedictio populi), dessen einzelne Segenswünsche (meist sind es sieben) mit Amen beantwortet werden. Aus Freising sind entsprechende Gebetstexte überliefert.²⁷ Wer nicht kommuniziert, verläßt darauf das Gotteshaus.

Zum Empfang der Kommunion steht den Gläubigen der Altarraum, „Sancta sanctorum“ genannt, offen.²⁸ Männer und Frauen waschen vorher die Hände, die Frauen bedecken diese außerdem mit einem Tüchlein, dem „dominicale“. Die Kommunikanten erhalten das konsekrierte Brot in die Hand²⁹ und trinken anschließend aus dem Kelch. Während der Kommunion wird vom Chor das Kommunionlied (Trecanum) gesungen. In der irischen Liturgie lautet der Text:

Qui manducat corpus meum et bibit sanguinem meum alleluia: ipse in me manet et ego in illo alleluia.

Hic est panis vivus qui de caelo descendit alleluia: qui manducat ex eo vivet in aeternum alleluia.

Venite comedite panem meum alleluia. et bibite vinum quod miscui vobis alleluia.

Hoc sacrum corpus domini et salvatoris sanguinem alleluia. sumite vobis in vitam perennem alleluia.

²⁷ Vgl. W. Dürig, Das Benedictionale Frisingense vetus, in: Archiv für Liturgiewissenschaft IV, 2 (1956) 223–244; ders., Die Bruchstücke einer Sammlung von Benedictiones gallicanae in Clm 29163m, in: Rev. bénéd. 64 (1954) 168–175.

²⁸ Vgl. das 2. Konzil von Tours v. J. 567 im Canon 4: „Ad orandum vero et communicandum laicis et feminis sicut mos est pateant sancta sanctorum“ (Mansi IX, 793). Ähnlich war in Ravenna den Gläubigen der Zutritt zum „presbyterium“ zur Abgabe der Opfergaben und zum Kommunionempfang gestattet; vgl. K. Gamber, Der Ordo Romanus IV, ein Dokument der ravennatischen Liturgie, in: Röm. Quartalschrift 66 (1971) 154–170, hier S. 165. In Spanien hat dagegen das 4. Konzil von Toledo v. J. 633 im Can. 18 bestimmt: „Ut sacerdos et levita ante altare communicent, in choro clerus, extra chorum populus“ (Mansi X, 624).

²⁹ Im Frankenreich hat sich die Handkommunion wesentlich länger erhalten als anderswo; vgl. P. Browe, Die Kommunion in der gallikanischen Kirche der Merowinger- und Karolingerzeit, in: Theologische Quartalschrift 102 (1921) 22–54; 133–156.

In labiis meis meditabor hymnum alleluia. cum docueris me ego iustitias respondebo alleluia.

Venite benedicti patris mei possidere regnum alleluia: quod vobis paratum est ab origine mundi alleluia.

Ubi ego fuero alleluia. illic erit et minister meus alleluia.³⁰

Nach der Kommunion spricht der Priester eine kurze Einladung zum Danken, „Praefatio post eucharistiam“ überschrieben; darauf die Schlußbitte, „Consummatio missae“ genannt. Anschließend werden die Gläubigen vom Diakon entlassen. Die „Missarum sollemnia“ sind zu Ende.

Der gallikanische Ritus hat, wie ersichtlich, Ähnlichkeit mit den orientalischen Liturgien, besonders mit dem Ritus von Antiochien.³¹ Dies mag damit zusammenhängen, daß der hl. Hilarius von Poitiers († 376) längere Zeit in Kleinasien in der Verbannung gewohnt hat.³² Auf ihn dürfte die Ausgestaltung des gallikanischen Ritus zurückgehen, wie wir auch durch Gennadius erfahren, daß Hilarius ein Meßbuch, „Liber mysteriorum“ genannt, verfaßt hat.³³ Es ist zu bedauern, daß dieser volksnahe Ritus im Frankenreich in der Mitte des 8. Jh. unter König Pippin abgeschafft worden ist. Lediglich in der Diözese Mailand hat er sich in der Gestalt des sog. ambrosianischen Ritus bis in die Gegenwart erhalten können. Im altbayerischen Raum ist er spätestens bei der Neugründung der bayerischen Diözesen durch Bonifatius i. J. 739 durch den römischen ersetzt worden.

³⁰ Ganz ähnliche Kommunionlieder auch in der ägyptischen Liturgie; vgl. K. Gamber, Ein ägyptisches Kommunionlied des 5./6. Jh., in: Ostkirchliche Studien 8 (1959) 221–229.

³¹ Vgl. J. B. Thibaut, L'ancienne liturgie gallicane, son origine et sa formation en province (Paris 1929); J. Quasten, Oriental influence in the Gallican Liturgy, in: Traditio 1 (1943) 55–87; E. Griffe, Aux origines de la liturgie gallicane, in: Bulletin de la littérature ecclésiastique publié par l'Institut catholique de Toulouse 52 (1951) 17–43.

³² Besonders deutlich wird dies im Fall der Christus-Epiklese; vgl. K. Gamber, Die Christus-Epiklese in der altgallischen Liturgie, in: ALW IX, 2 (1966) 375–383.

³³ Vgl. K. Gamber, Der Liber mysteriorum des Hilarius von Poitiers, in: Studia patristica V (= Texte und Untersuchungen 80, Berlin 1962) 40–49.

In der Liturgie, besonders im heiligen Opfer der Eucharistie, vollzieht sich „das Werk unserer Erlösung“, und so trägt sie in höchstem Maße dazu bei, daß das Leben der Gläubigen Ausdruck und Offenbarung des Mysteriums Christi und des eigentlichen Wesens der wahren Kirche wird, der es eigen ist, zugleich göttlich und menschlich zu sein, sichtbar und mit unsichtbaren Gütern ausgestattet, voll Eifer der Tätigkeit hingegeben und doch frei für die Beschauung, in der Welt zugegen und doch unterwegs; und zwar so, daß dabei das Menschliche auf das Göttliche hingeeordnet und ihm untergeordnet ist, das Sichtbare auf das Unsichtbare, die Tätigkeit auf die Beschauung, das Gegenwärtige auf die künftige Stadt, die wir suchen. Dabei baut die Liturgie täglich die, welche drinnen sind, zum heiligen Tempel im Herrn auf, zur Wohnung Gottes im Geist bis zum Maße des Vollalters Christi. Zugleich stärkt sie wunderbar deren Kräfte, daß sie Christus verkünden.